

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 17 (1913)
Heft: [6]

Artikel: Märzelieder
Autor: Häggerli-Marti, Sophie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-587582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nur ein Objekt der Aesthetik, sondern er war Verkehrsmittel. Die Traubenberg-Herren mußten das Rudern und Segeln ebenso gut verstehen wie das Reben schneiden und verstanden es auch. Wenn man unter der festen Leitung von Beter Meyer den See im Boot erst kennen lernte, so konnte das Gefühl, man sei da auf unsicherm Element, überhaupt nicht auftreten, und es fiel uns nie ein, uns zu fürchten. Man bekam da eine Ahnung, wie unendlich viel größer der Mensch ist als die ihn umgebende Natur und wie ein unbeugsam fester Wille alles unter sich zwingt. Ich glaube sogar, wenn uns einmal ein Sturm alle, den Beter Meyer mit, ins Wasser geworfen hätte, meine Erkenntnis vom Willen als der Achse des Lebens wäre damit nicht in die Brüche gegangen. Es war da eben in die künstlich realistischen Vorstellungen ein Reim gelegt worden von etwas Höherem. Wenn der See zuvor, so kamen die Traubenberg-Leute gar nicht mehr von den Schlittschuhen herum-

ter. Man konnte nämlich ganz gut über die gefrorene Straße durch den Hof in die Bauernstube, und da diese keinen Parkettboden besaß, machten ein paar Schneeschuhe nicht viel aus. Natürlich sind auch wir Schul Kinder auf diesem Weg zu Besuch gekommen und wurden gastfreundlich bewirtet, selbst wenn wir eine Schar fremder Kinder und den Lehrer mitbrachten. O du schöne Zeit!

Den Traubenberg durchschneidet nun oberhalb des Hauses die Eisenbahn, und er ist von modernen Häusern so umgeben, daß er sich ausnimmt wie eine Biedermeier-Großmama unter lauter Humpelrock-Damen. Daß aber sein Anblick und die Erinnerung an die dort verbrachten schönen Jugendtage nicht nur wehmütige Gefühle weckt, liegt daran, daß die Vergangenheit des Traubenberg Gegenwart ist, wir haben seine Schönheit in unser Herz aufgenommen, und da schafft sie wie Tulus Blumensamen...

Märzelieder

De früelig zündt sis Ampeli a

De früelig zündt sis Ampeli a:
„I mues däck heiter mache!
Se, Haselbusch, gang du vora,
Lueg, as die Lüt verwache!“

Pohtusig, goht ieh 's Wärche los!
„Gschwind no nes bisheli Räge，“
Rüeft us em Garte d'Tuberos,
„Mer wänd zerst 's Stübli fäge!“

Das isch en Lärme-n-und en Pracht
Uf eufer alte-n-Aerde!
„Ieh no frisch Umhäng häreg macht,
Und denn cha's Ostere wärde!“

D'Chruselbeeri fönd a trybe

D'Chruselbeeri fönd a trybe,
Und de Fürbusch het scho Chnöpf,
Gwundrig us em warme Bode
Strecke d'Maierysl d'Chöpf.

J der Seel will's afo chyme
Z'buschlewys, mer mag nid g'cho.
Isch ächt nonig als verfrore?
Nei, 's mues wieder öppis goh!

's Sinkli het sis Schnäbeli gwezt:
„s wär däck Zyt zum boue!
Sust find alli Aestli bsezt,
Wenemi hüt nit troue!“

's het kei Blybes und ke Rueh,
flügt und foht a singe.
Loht si 's finkejümpferli zue:
„Mues i Hälmlin bringe?“

Schößli bschnyde
„Gärtner, chum cho d'Schößli
bschnyde!“
„s mags nid jedes Stüdeli lyde,
's git gar fyni drunder!“

„Und wär eis so weich wie Syde:
Chunt de Rächt cho d'Schößli
bschnyde,
Denn passiert es Wunder!“
Sophie Hämmeli-Marti, Lenzburg.

Erde

Gefroren die Erde. Die Schollen hart.
Da greift der Bauer zum Pflug.
Ein Hauch darüber wie Hoffnung geht.
Da greift der Bauer zum Pflug.

Und ein neuer Morgen und neue Glut,
Da schießen die Halme hervor,
Da kreuzt er die Hände, da braust übers Feld
Ein wundersamer Chor...

Blutrot wächst die Sonne am Morgen herauf.
Da pflügt er das rauchende Land.
Blutrot sinkt die Sonne am Abend hinab.
Da pflügt er mit eiserner Hand.

Gustav W. Eberlein, Zürich.

Requiem

Heut abend lauscht' ich im Konzert
Dem hundertstimmig schallenden
Karfreatagschor: Requiem
Aeternam dona eis, Domine...
Scholl's düster brausend durch die stolzen
Marmornen Räume, wo dicht Kopf
Im Kopf, in Prunkgewändern, horchend
Die Haute Volée versammelt saß.
Mein Auge traf den Chor der Geiger
Und ihrer Bogen aufgeregt
Und hastig Auf und Ab.

Ganz vorn,
Nah an der Rampe, sah ich einen

Mit grauem Haar, den Kopf gesenkt
Und krummen Rückens eifrig fiedelnd.
War's Andacht, in sich selbst versenkt?
War's arbeitsmüdes, lahmes Stumpfsein?
Ob der sich nicht um Alltagslohn
Vor diesem Volk hat grau gegeigt?
Die Seel' sich aus dem Leib gegeigt?
Und spielt ihr jetzt, die längst schon tot
Ein lebt' erschauernd Requiem —
Ew' ger Ruhe sel'gen Frieden
Schen' den Seelen, die hienieden
Ruhlos, frank vor Mühl' und Hass
Den lebend'gen Leib verlassen...

William Wolfsberger, Zürich.